

Gott zu geben was Gottes ist. 23

keit und Stille des Gemüths, der Stolze zur Demuth, der Müßiggänger zum Fleiß, der Zornige zur Gelindigkeit, und der Unmäßige zur Enthaltbarkeit bequemen soll? Was für Ausflüchte und Entschuldigungen weiß man nicht zu finden, um sich bey seinen ungerechten Gewohnheiten zu schützen? Bald kann man nicht glauben, daß die Religion einen solchen Zwang unserer Neigungen fordere. Bald schüzet man den Wohlstand und die allgemeinen Sitten vor. Bald bildet man sich ein, Gott werde gewisse Abweichungen von unserer Pflicht so genau nicht nehmen. Kurz, es hält sehr schwer, sich über diese Gewohnheiten, Gedanken, Leidenschaften und Entschuldigungen hinauszusetzen, und sich Gott und Pflicht zum einzigen Gesetz und Bewegungsgrund seiner Handlungen zu machen.

Die dritte Schwierigkeit, Gott zu geben, was Gottes ist, suche ich in der Menschengefälligkeit und Furcht, die unserm Gemüth so eigen ist. Es wird alle-